

Bunter Fronwagplatz für die Gleichberechtigung

Ab heute wehen drei grosse Regenbogenfahnen an den Masten auf dem Fronwagplatz. Die Stadt schafft damit gemeinsam mit dem Schaffhauser Verein Queerdom Sichtbarkeit für die LGBTIQ-Bewegung.

Fabienne Niederer

SCHAFFHAUSEN. Wer heute über den Fronwagplatz geht und den Blick nach oben richtet, bekommt Regenbogen zu sehen: Als Zeichen der Solidarität für die Bewegung LGBTIQ+ (Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Transsexuell, Intersexuell, Queer) wehen in der Schaffhauser Altstadt eine Woche lang mehrere Regenbogenfahnen. Aufgegleist hat die Aktion der Schaffhauser Verein Queerdom, der sich für Minderheiten wie homo-, bi- und transsexuelle Menschen einsetzt.

Die gehissten Regenbogenfahnen, die bereits seit den Siebzigerjahren für diese Bewegung stehen, sollen als Ersatz für das ausfallende Festival «Zurich Pride» dienen – dieses hätte unter normalen Umständen am Samstag stattfinden sollen. «Gerade jetzt wäre das Festival so relevant gewesen wie noch nie», sagt Queerdom-Präsident Daniel Flachsmann. In diesem Jahr war das Motto «Bekenne Farbe gegen Hass», es spräche damit also auch die aktuellen Rassismusdebatten an.

Um trotz Verbandsverbot die Aufmerksamkeit der Leute auf die anhaltende Diskriminierung von Schwulen, Lesben, Bi- und Transsexuellen zu lenken, wandte sich Queerdom direkt an die Stadt Schaffhausen. «Mit den Fahnen wollen wir Sichtbarkeit schaffen», sagt Flachsmann. «Und wir wollen ein Zeichen setzen und sagen: Wir denken an die Community, auch wenn wir uns gerade nicht physisch treffen kön-

nen.» Erst vor einigen Wochen sei ein Vereinsmitglied auf die Idee gekommen, die Regenbogenfahnen aufzuhängen. Es ist auch nicht das erste Mal, dass die Schaffhauser Altstadt mit den bunten Fahnen geschmückt wird: Bereits zu seinem zehnjährigen Jubiläum im Jahr 2018 hatte der Queerdom-Verein eine ähnliche Aktion gestartet. «Deshalb wussten wir auch, dass wir mit der Idee auf die Stadt zugehen können.»

«Das Herz am rechten Fleck»

Beendet ist der Kampf von LGBTIQ+ für Flachsmann noch nicht. «Hassverbrechen sind leider immer noch ein grosses Thema.» Laut der dafür zuständigen schweizweiten Meldestelle wird im Schnitt jede Woche ein weiteres Vergehen gemeldet. Die Dunkelziffer, vermutet Flachsmann, sei aber viel höher. «Um gegen diese Diskriminierung anzukämpfen, braucht es meist nationale Lösungen», sagt er. «In Schaffhausen würde es aber schon helfen, wenn man bereits in der Schule beginnt, die Kinder über solche Themen aufzuklären.»

Trotz allem sieht Flachsmann die Schweiz und vor allem Schaffhausen aber auf einem guten Weg. «Ich kann nicht für alle sprechen, aber gerade mit unseren Infoständen sind wir ja ziemlich stark exponiert.» Trotzdem gebe es dort in der Regel kaum mehr als ein paar schiefe Blicke. «Die meisten scheinen unsere Anliegen zu unterstützen. Man sieht es auch jetzt, wo beispielsweise die Ehe für alle so gut aufgenommen wurde.» Schon im Januar, nach der Debatte ums Anti-Diskriminierungs-gesetz, hätten er und seine Kollegen viel Rückhalt aus der Bevölkerung gespürt. «Die Schaffhauser tragen das Herz am rechten Fleck – so, wie ich es erlebt habe, bin ich zuversichtlich, dass die Ehe für alle gute Chancen hat, vom Stimmvolk angenommen zu werden.»